

**Tobias Ranzinger:** Herzlich willkommen zu unserer Reihe "Radikalisierung hat kein Geschlecht". Wir sprechen heute über eine sehr konkrete Form der Radikalisierung, den Antisemitismus. Und dort wird sehr wohl über Geschlechter gesprochen. Man bedient sich nämlich häufig Stereotypen, die dann mit Sexismus, Antifeminismus oder Homophobie einhergehen. Wir sind heute zu Gast in Passau. Herzlich willkommen, Frau Professor Karin Stögner vom Lehrstuhl Soziologie hier an der Universität in Passau und Frau Dr. Annette Seidel-Arpaci. Sie leitet die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern. Frau Professor Stögner, die Stereotypen im Zusammenhang mit dem Antisemitismus, die sind sehr häufig gegendert. Wie sieht das aus?

**Karin Stögner:** Ach ja, das nimmt ganz unterschiedliche Formen an, dieses Ineinandergreifen von antisemitischen und sexistischen Stereotypen, würde ich sagen. Das nimmt die Form an, dass antisemitische Bilder in der Regel mit gegenderten Bildern auch arbeiten. Das ist auch sehr alt. Das macht sich auch bemerkbar darin, dass Juden und Jüdinnen – und das ist das Interessante – Juden und Jüdinnen bereits im 19. Jahrhundert unterstellt wurde, dass sie die Geschlechterbinarität nicht einhalten würden, dass sie also die Zweigeschlechtlichkeit, die strikte Zweigeschlechtlichkeit, hier männlich, da weiblich, dass sie sich daran nicht halten würden, dass sie das überschreiten würden und dass sie damit die gesamte Ordnung in Durcheinander bringen würden. Weil nämlich – und das ist noch einmal das Wichtige dazu – in antisemitisch-nationalistischen Kreisen die eindeutige Geschlechterbinarität, hier männlich, da weiblich, ist unbedingt notwendig für das Aufrechterhalten der kulturellen und der nationalen Identität. Das heißt, wenn die Geschlechtsidentität flüssig wird, fließend wird, dann wird auch die nationale Identität quasi unterminiert. Das ist die Gefahr, die gesehen wird. Und diese Gefahr wird abgewehrt, indem die Gefahr externalisiert wird, projiziert wird auf jüdische Figuren, auf Jüdinnen und Juden. Denen wird unterstellt, dass sie die Geschlechtergrenzen überschreiten würden. Das ist das eine. Das andere ist, dass auch emanzipierten Frauen das Gleiche unterstellt wird. Auch emanzipierten Frauen wird unterstellt, dass sie die Geschlechtergrenzen überschreiten würden, dass sie sich nicht an die vorgesehenen Geschlechterrollen halten würden. Das tun sie ja auch tatsächlich nicht. Darum geht es ja auch in der Frauenemanzipation, dass diese Geschlechterordnung in Frage gestellt wird. Und das ist wiederum eine massive Bedrohung für die etablierte Ordnung. Das greift natürlich auch "wohl erworbene Rechte" der Männergesellschaft an. Und um diese Gefahr abzuwehren, wird auch das wiederum externalisiert. Das heißt, die Frauenemanzipation galt bereits im 19. Jahrhundert als eine "jüdische Machenschaft", als eine "jüdische Verschwörung" gegen die "Volksgemeinschaft", gegen die nationale Identität, mit dem Zweck, die nationale Identität von innen her zu zersetzen. Und "Zersetzung" ist hier nun das zentrale Wort, um das es in den antisemitischen Verschwörungsmmythen immer geht. Juden und Jüdinnen würden das Ganze, die Einheit, die nationale Identität, die Geschlechteridentität, von innen her zersetzen. Das ist so der größere Zusammenhang, in dem man diese Vergeschlechtlichung von Antisemitismus sehen muss. Das Wichtige ist, dass die Sexualität so eine große Rolle spielt im Antisemitismus.

**Tobias Ranzinger:** Also ein Phänomen, das es schon seit über 100 Jahren gibt. Und Sie haben uns aber Beispiele, Frau Dr. Seidel-Arpaci, Sie haben uns Beispiele aus der Jetztzeit, aktuelle Beispiele, mitgebracht, zum Beispiel eine Schmiererei aus München.

**Annette Seidel-Arpaci:** Das ist so ein Graffito an so einem Weg unter einer größeren Brücke und da sieht man ganz deutlich eigentlich – das ist nicht ganz klar, ob der ursprüngliche oder die ursprüngliche Sprayerin das angebracht hat oder ob das so gecrosst ist, also noch mal drüber geschrieben – aber da ist ein Graffito, in dem dann

verschiedene Worte auftauchen – zum einen "Jude", "Nutte", also wo genau so ein Zusammenhang, der gerade erwähnt wurde, eben deutlich wird zwischen so einem antisemitischen Bild vom "Juden" oder "der Jüdin" als Stereotyp mit so einem Aufrufen oder im Kopf sofort paraten Bild von "verhurt, sexualisiert, Prostitution" im Grunde – also den Link, den gibt es. Und es gibt ja auch, vereinfacht gesagt, auch so ein exotisierendes Stereotyp von einer "schönen Jüdin" oder auch bei Männern, von so einem "übergriffigen Juden". Und da ist jetzt dieses Graffito zum Beispiel ein Beispiel, wo so was dann auch bei uns ankommt, wo man sich erst mal angucken muss: Was ist das eigentlich, was passiert da? Und welche Geschichte kann das vielleicht auch haben? Ist da was drübergeschrieben? Aber es zeigt halt so, finde ich jetzt auch an diesem Graffito ganz gut, die Assoziationen, die ablaufen im Kopf. Wo man einfach diese Verbindung zwischen Antisemitismus und Sexualisierung sehr stark hat. Und insofern ist Antisemitismus immer ein Stück weit gegendert. Und da würde ich auch noch sagen, dass die Radikalisierung darin eigentlich nicht so ganz Sinn macht, weil das so ein bisschen alles an die Ränder stellt. "Radikal", stellt man sich vor, das sind die Ränder. Aber diese Bilder funktionieren ja auch genauso in der sogenannten "Mitte". Antisemitismus hat ja an sich nichts mit Radikalisierung zu tun.

**Tobias Ranzinger:** Gerade die RIAS, die sich mit allen Formen des Antisemitismus beschäftigt, das dokumentiert, Hilfestellungen – ob das islamisch, Links, Rechts oder, das habe ich auf Ihrer Seite gelesen, aus der Mitte der Gesellschaft kommt.

**Annette Seidel-Arpaci:** Ja, und da ist es ja auch sehr, sehr zentral. Der Antisemitismus ist sehr zentral im Denken verankert, was auch nicht verwunderlich ist, weil sich einfach so eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem, was alles dazugehört, mit den Denkmustern sozusagen, den Mustern, wie man ein Weltgeschehen eigentlich vereinfacht denkt, so Manichäisch und dann letztendlich eben "die Juden" dafür verantwortlich gemacht werden. Das wurde ja nie... das ist ja nicht wirklich weg oder irgendwie verändert.

**Tobias Ranzinger:** Gerade weg von den klischeehaft klassischen extremen Polen. Das habe ich bei Ihrem zweiten Beispiel aus Bamberg gesehen. Da habe ich eine Liste mit, auf den ersten Blick, allen möglichen Beleidigungen, auch Verschwörungsmuthe. Wir haben da "Judenkapitalismus", wir haben "Corona-Virus", wir haben "Schwulen-Virus", wir haben "Prostituierte". Was ist da die Assoziationskette?

**Karin Stögner:** Die Assoziationskette wurde bereits auch schon angesprochen von Annette. Die Assoziationskette ist, dass "Juden hinter den Kulissen die Strippen ziehen". Das ist die Verschwörungserzählung, "Juden stehen hinter allem." Und noch mal wichtig auch, dass die Sexualisierung, die hier überall drinsteckt, die ist verbunden mit dem Geld. Das ist nicht irgendeine Sexualität. Es ist wird nicht verstanden als eine natürliche Sexualität, als eine reproduktive Sexualität, die in solchen Kreisen für "gesund" erachtet wird, sondern es ist eine lüsterne Sexualität, das ist eine Sexualität, die "nur auf Lustbefriedigung", unter Anführungszeichen, nur auf Lustbefriedigung aus ist. Und diese Sexualität wird verteufelt. Diese Sexualität ist schlecht, die wird externalisiert, die wird projiziert auf andere Figuren – sprich auf die Prostituierte, auf die "Nutte", auf die "Hure". Es ist so. Nicht nur in radikalisierten Kreisen, sondern in der Mitte der Gesellschaft, in der sexistischen Mitte der Gesellschaft, dass emanzipierte Frauen mit Vorliebe als "Nutten" bezeichnet werden. Es ist nach wie vor so, findet sich nach wie vor. Und hier finden wir den Zusammenhang mit Geld. Weil nämlich in der antisemitischen Ideologie die Juden wiederum dahinterstecken. "Die Juden verführen mit ihrem Geld die Frauen, entfremden sie ihrer vorgeblich 'natürlichen' Geschlechterrolle und zerran sie in die Prostitution". Über „das Geld, über das die Juden vorgeblich verfügen und mit dem sie die Frauen verführen

und in die Prostitution zerren“ – das ist diese Assoziationskette, die wir in diesem Zusammenhang haben. "Judenkapitalismus" ist ja dieses Wort, das da auch drin vorkommt. Und da wird es so zusammengefasst: "Die Juden stehen für Geist und Geld" in unserer Gesellschaft. Für Geist – der Geist, der auch zersetzend imaginiert wird, der Geist, der über das, was unmittelbar gegeben ist hinausdenkt und von daher auch eine Gefahr bedeutet für diejenigen, die unbedingt innerhalb des Bestehenden bleiben möchten und auch müssen. Ein Geist, der mit Macht, mit unglaublicher Macht verbunden wird auch. Das ist auch eine ganz wichtige Komponente in der antisemitischen Verschwörungsideologie und eben dann in Verbindung mit dem Geld. Das macht in Summe, dass im Antisemitismus Juden und Jüdinnen gesehen werden, nicht als Menschen die unterlegen sind. Die Antisemiten und Antisemitinnen fühlen sich Juden und Jüdinnen nicht überlegen, im Gegenteil, sie fühlen sich den Juden und Jüdinnen unterlegen, weil sie nämlich den Juden und Jüdinnen eine unglaublich große Macht unterstellen – eine überall hin mäandrende Macht unterstellen, die überall hin reicht und die undurchschaubar ist, die intransparent ist und die hinter allem Weltgeschehen so zu sagen steckt. Und deshalb ist "der Jude" übermächtig und gleichzeitig aber in diesen sexualisierten Geschlechterbildern wird "dem Juden" doch auch eine defiziente Körperlichkeit zugesprochen. Die Sexualität ist ja keine, die jetzt Stärke ausdrückt, sondern es ist halt diese Lüsterheit, das ist etwas ganz schwächliches, es ist etwas "unmännliches" eigentlich. Und diese Verbindung von ganz widersprüchlichen Stereotypen im Judenbild – einerseits das Übermächtige mit dem Geld, andererseits die schwächliche Körperlichkeit – das macht auch die Wirksamkeit von antijüdischen Stereotypen aus. Also genau durch diese Widersprüchlichkeit eigentlich, ist die Effizienz des Antisemitismus noch einmal verstärkt.

**Tobias Ranziger:** Die Stereotypen, die Sie ansprechen, die gehen einher mit Sexismus, mit Antifeminismus und Homophobie. Und sie haben uns ein drittes Beispiel mitgebracht. Das ist ein Instagram-Post, eine Antwort, die beleidigt schwule bzw. lesbische Frauen. Wo lässt sich da der Zusammenhang zum Antisemitismus – ich meine, es ist ein klarer Zusammenhang, aber wo lässt er sich herstellen?

**Annette Seidel-Arpaci:** Ja, der lässt sich hier auf jeden Fall darüber herstellen, dass es ganz klar einen Bezug zu Israel hat. Da ging es eben darum, dass die betroffene Person ein Foto von der israelischen Armee, also IDF, von Soldaten kommentiert hat mit "wie süß" oder so was. Und die Reaktion darauf war eben umgehend – das ist sozusagen dieser israelbezogene Antisemitismus – die Reaktion darauf war umgehend, sie dann sozusagen anzugreifen, antisemitisch, aber eben auch in der Verbindung von "Du hast bei uns nichts zu suchen" und sie auch noch als "Lesbe", mit einem Schimpfwort zu belegen. "Du hast bei uns nichts zu suchen – also in unserer queeren Community!" Das finde ich noch mal, gerade an diesem Vorfall, sehr interessant, dass sich da eben auch so ein Antisemitismus zeigt, der zunehmend auch verankert ist, gerade in einer Community, die sich als fortschrittlich wähnt, queer und für Befreiung aller Art eintreten möchte, sie aber dann ausschließt, weil sie sich eben positiv zu Israel geäußert hat. Und dann kommt es tatsächlich auch in diesem Link, wo sie auch in ihrer Person, in ihrer Sexualität angegriffen wird und aus der Gemeinschaft der "Guten", sage ich jetzt mal, ausgestoßen wird sozusagen.

**Tobias Ranziger:** Bei dem Text, der Antwort, dieser Instagram-Post, da habe ich auch BDS gelesen – Boykott, Desinvest, sanktioniert Israel. Also man möchte Israel kulturell, wirtschaftlich, politisch isolieren. Wo verläuft denn die Trennlinie zwischen Kritik am Staate Israel und Antisemitismus?

**Annette Seidel-Arpaci:** Zunächst ist ja mal die Frage, "Wieso braucht es denn dringend... wieso gibt es das Bedürfnis zu Kritik am Staate Israel?" Ich würde jetzt mal behaupten, das gibt es zu keinem anderen Staat – dieses Insistieren auf das Recht auf eine Kritik an einem Staat. Für gewöhnlich hat man doch Kritik an einem bestimmten Regime, an Politik oder bestimmten Maßnahmen oder an einer bestimmten Regierung. Und an dem Punkt wird es, finde ich, schon mal deutlich, ohne auch überhaupt noch mal weitere Kriterien aufzuführen. Zunächst wird es schon daran deutlich, dass es dieses Bedürfnis nach Israelkritik gibt – es gibt ja auch nur für Israel dieses Wort "Israelkritik" – dass es dieses Bedürfnis gibt, ist ja schon sehr vielsagend, weil es das zu keinem anderen Land gibt. Und da sind wir dann auch schon an der Unterscheidung, die sich auf jeden Fall machen lässt, an der Frage von Delegitimierung – also wird Israel in seiner Existenz als unabhängiger Staat eigentlich überhaupt als legitim gesehen oder nicht? Das ist schon mal so ein klarer Unterscheidungspunkt, ob jemand eben gerade eine Regierungsmaßnahme kritisieren will oder den jüdischen Staat Israel. Und dann gibt es eben auch die Frage danach, "Ja, gibt es doppelte Standards?" – das wäre auch so ein Unterscheidungskriterium. Also wird Israel, jegliche Handlungen der israelischen Regierung, werden die anders bewertet als die Handlungen von jeglichen anderen Regierungen? Und das ist ja häufig der Fall, gerade wenn man sich anguckt, welche Regime sicherlich nicht mit... wo es keine Boykottbewegung gibt. Das ist ja noch mal das ganz Erstaunliche, wo man sich denken könnte, da müsste es aber bei ganz anderen Ländern Boykottbewegungen geben, ohne das auch nur irgendwie vergleichen zu wollen. Aber ja... Und dann denke ich, ist man eigentlich schon ziemlich weit mit diesen Unterscheidungen. Und "Dämonisierung" wäre jetzt – nach diesen drei Ds, die da mal entwickelt wurden von Nathan Sharansky – wenn Israel wirklich dämonisiert wird, Israel und seine Regierung oder Einzelpersonen, dann ist das auch ein Unterscheidungsmerkmal. Zum Beispiel bei Demonstrationen gab und gibt es das ja immer wieder, dass israelische Politiker – bei Sharon war das so und bei Netanjahu auch – dargestellt werden, auf Plakaten tatsächlich als ein Gesicht, so als Fratze eigentlich verzerrt und mit bluttriefenden Mundwinkeln, wo es dann in Richtung der alten Ritualmordlegenden geht – Babys töten, Babys essen. Also es ist ja auch ganz massiv mit so einer Dämonisierung. Und diese Unterscheidungskriterien kann man anlegen, würde ich sagen, muss man, wenn man nicht von vornherein, was ich tun würde, schon sagt, "Ja, wieso muss man eigentlich so eine Unterscheidung machen?" Die Frage nach so einer Unterscheidung gibt es bei keinem anderen Staat.

**Karin Stögner:** Ja, also zum israelbezogenen Antisemitismus ist zu sagen, dass er die derzeit vorherrschende Form des Antisemitismus ist, die meistrezipierte Form des Antisemitismus ja ist – im Grunde eine moderne Integrationsideologie. Der israelbezogene Antisemitismus geht quer durch alle politischen Lager, integriert Linke, Rechte und Islamisten. Alle bedienen ihn auf ihre je spezifische Art und Weise. Und für die Linke, würde ich sagen, ist der israelbezogene Antisemitismus insbesondere gefährlich, weil er sich auch als oppositionell ausgeben kann. Er gibt sich aus als eine Opposition zu Imperialismus, als eine Opposition zu internationalen Geldgeschäften, internationalem Finanzkapital. Und das ist im Grunde eine Engführung, eine Kopplung von alten antisemitischen Stereotypen, die wir haben, aus einer falschen Kapitalismuskritik, mit einer Kritik an einem modernen Nationalstaat, der als durch und durch "künstlich" dargestellt wird. Das ist ja noch mal das Interessante und Spezielle an dem israelbezogenen Antisemitismus, dass Israel verteufelt wird als ein "künstlicher Staat" innerhalb von vorgeblich "authentischen" Völkern, "authentischen" Ländern. Israel ist das Künstliche, der künstliche Fremdkörper innerhalb dieser "arabischen, authentischen, autochthonen Völker" – natürlich in völliger Unkenntnis und völliger Ignoranz der tatsächlichen geschichtlichen Prozesse, die stattgefunden haben. Dass Juden und Jüdinnen immer im

heutigen Israel gelebt haben, in völliger Ignoranz gegenüber der Geschichte der Entstehung des Staates Israel, also die Shoah als eine der wichtigsten Hintergründe, eine der wichtigsten Bedingungen für die Staatsgründung, wird schlichtweg ausgeblendet. Und das hat bestimmte Gründe. Gerade aus deutscher Sicht hat das den Grund, dass man diese Schuld weghaben möchte. Man möchte das nicht sehen. Man möchte das Opfer genauso schuldig sehen wie den Täter. Das heißt, man projiziert die Schuld auf Israel. Israel mache sich derselben Verbrechen schuldig wie der Nationalsozialismus. Das ist auch ein massiv israelbezogenes, antisemitisches Stereotyp, das man immer wieder auch hört, in unterschiedlichen Abschwächungen natürlich. Und noch mal interessant ist auch der Zusammenhang mit der internationalen feministischen... mit dem feministischen Milieu, mit einem queer-feministischen Milieu oder mit einem intersektional feministischen Milieu. Also Intersektionalität heißt, dass man Herrschaftsverhältnisse nicht herunterbrechen kann auf nur eine Kategorie – also Menschen unterliegen Herrschaftsverhältnissen nicht, weil sie Frauen sind nur, sondern weil sie auch noch anderen Diskriminierungsfaktoren ausgesetzt sind, insbesondere Klassenverhältnissen und ethnisierten Verhältnissen. Also eine Feministin kann nicht die Augen verschließen vor Herrschaftsverhältnissen und insbesondere nicht vor Herrschaftsverhältnissen, die rassialisiert sind. Das steht so im Hintergrund von Intersektionalität. So weit, so gut, muss man sagen. Das entspricht ja auch der Realität. Diese intersektionale Herrschaftskritik wird im israelbezogenen Antisemitismus, von BDS gehijacked, wird instrumentalisiert und allein gegen Israel gerichtet. Und das ist das Interessante, dass die Agenda von Intersektionalität gegen jegliche Diskriminierung aufzutreten, gegen jegliche Herrschaftsform sich zu artikulieren, zusammenschumpft auf eine single-issue-agenda, nämlich, man ist gegen Israel.

**Tobias Ranzinger:** Gibt es denn einen Unterschied, wie männliche Antisemiten und weibliche Antisemiten Juden kritisieren, beleidigen, herabsetzen?

**Karin Stögner:** Nein, ich glaube, das spielt wenig Rolle. Das Gender derjenigen, die antisemitisch agieren, das spielt hier weniger Rolle. Und das ist auch nicht das, was mich eigentlich interessiert in meinen Forschungen, meinen Arbeiten. Mich interessiert, in welche strukturellen Zusammenhänge diese Diskurse, diese Debatten tatsächlich eingebettet sind. Und hier sehen wir, dass mit Geschlechterkonstruktionen gearbeitet wird. Beispielsweise – wir sind ja auch schon darauf eingegangen – im traditionellen Antisemitismus wird Juden, männlichen Juden, die Stärke abgesprochen, die Männlichkeit abgesprochen. Sie gelten als schwächlich, sie gelten als verweiblicht und so weiter. Das ist ein ganz bestimmtes Geschlechterbild, das hier gezeichnet wird, das nicht einer hegemonialen Männlichkeit entspricht. Und das hat sich gewandelt, dieses Bild, mit der Staatsgründung von Israel, weil mit den militärischen Erfolgen des Staates Israel dieses Bild "des Juden" keinen Sinn mehr macht. Das wird nun eingebettet in andere Zusammenhänge. Und nun wird die militärische Männlichkeit, die Stärke, das sich verteidigende, das Wehrhafte, wird gewendet in eine "toxische Männlichkeit". Das wird toxische Männlichkeit genannt und wiederum "den Juden" zugeschrieben. Also das Interessante ist, dass im Antisemitismus... dass der so unglaublich wandelbar ist und welche Geschlechterverhältnisse man gerade nicht haben möchte, welche Geschlechterbilder man gerade für nicht ideal hält, für nicht hegemonial hält, die werden auf Juden und Jüdinnen und in dem Fall auf Israelis projiziert. Da kommt noch mal die vergeschlechtlichte Komponente mit hinein.

**Tobias Ranzinger:** Sie haben uns noch ein viertes Beispiel mitgebracht, Frau Dr. Seidel-Arpacı, von der Documenta. Da wurde ein antisemitisches Banner kurzzeitig ausgestellt. Beschreiben Sie uns mal, was ist dort zu sehen?

**Annette Seidel-Arpaci:** Das ist ja jetzt tatsächlich kein Beispiel aus unserer Arbeit – weil alle anderen sind ja Vorfälle, die für RIAS Bayern gemeldete Vorfälle sind und sich auf Bayern beziehen – und insofern ist das jetzt kein Beispiel aus unserer Arbeit, sondern das ist etwas, was ich denke oder wir beide, denke ich, gerade für sehr zentral halten in der momentanen Debatte. Und man kommt ja gerade auch nicht... sollte nicht drum herumkommen, was da bei der Documenta passierte. Und dieses Bild ist dieses "People's Justice", was anfangs aufgehängt wurde, dann abgenommen und kurz verhüllt wurde, dann abgenommen wurde. Und was das eigentlich zeigt ist... Es ist ein völlig volles Bild. Und es zeigt eigentlich, ich würde mal sagen, es ist die antisemitische, die umfassend antisemitische Vorstellung in Bildform. Und zwar nicht nur, wie es bisher diskutiert wird, an so einzelnen Figuren, da können wir auch noch drauf kommen. Das Faszinierende eigentlich ist, dass – das wurde jetzt auch kaum irgendwo so diskutiert – das Faszinierende ist, dass da eigentlich das komplette antisemitische Weltbild in Riesenformat aufgestellt wurde. Und das zeigt sich daran, dass... Es ist ja auch so halbiert und auf einer Seite sieht man die ganze Verwerflichkeit der Moderne, sozusagen das Zersetzende der modernen Gesellschaft, die "dem Juden" angelastet wird – der Aufklärung, der Moderne. Und rechts sieht man so dieses, was Karin gerade erwähnt hat, das intersektionale Weltbild sozusagen. Da ist dann der Himmel blau, die Wiesen sind grün, die Menschen arbeiten hart, sitzen über irgendwelchen Lagerfeuern und sind sehr glücklich.

**Tobias Ranzinger:** Wir haben auf dem Bild, mir ist im Gedächtnis geblieben, ein Mossad-Agent mit Schweinegesicht, ein Mann mit Schläfenlocken, Vampirzähnen, eine extrem aufreizende "nuttig" gekleidete Frau und dann haben wir Männer mit freiem Oberkörper, die, ich vermute, Alkohol trinken und auch noch Drogen zu sich nehmen.

**Karin Stögner:** Ja ja...

**Tobias Ranzinger:** Wo ist da die Assoziationskette?

**Karin Stögner:** Die Assoziationskette ist jene, dass die westliche Welt und die wird hier kritisiert, in dem Bild, die westliche Welt dekadent sei, heruntergekommen, sexualisiert durch und durch. Und sexualisiert nicht in einem positiven Sinn, dass es für Reproduktion sorgt, dass für die generative Abfolge gesorgt wäre – sondern einfach nur zum Lustgewinn – unmittelbarer Lustgewinn, der Konsum, das sich Einverleiben. Das steht hier im Mittelpunkt. Das sieht man auch an diesen Frauengestalten, die lüstern die Zungen raushängen lassen, mensch-, tierähnlich, weil so spitze Ohren. Und diese Frau, halb bekleidet, barbusig auch noch den Einkaufswagen vor sich herschiebt. Und unter ihr oder so neben ihr ganz klein, sieht man, was eigentlich ideale Weiblichkeit wäre aus diesem Weltbild, nämlich die arme, unterdrückte, aber immer noch nährende Mutter. Die hält dann das Baby so und ist ganz sacht, ist ganz sanft und da ist so eine ideale Weiblichkeit, die sich auch wiederfindet auf der anderen Seite des Bildes, da, wo alles grün ist, wo alles verwurzelt ist, wo alles verwachsen mit der Erde, mit Grund und Boden und so, ja. Das ist ja etwas sehr Völkisches eigentlich, die andere Seite. Die moderne Seite, da sehen wir wiederum, diese Verbindung zwischen dem abgewehrten Jüdischen und dem sexualisierten Weiblichen. Es findet die Aufspaltung statt, der Weiblichkeitsbilder. Auf der einen Seite haben wir die "gute", "nährende" Form von Weiblichkeit, symbolisiert in der Mutter mit dem Kind. Und auf der anderen Seite haben wir diese "böse", "lüsterne", "verschlingende" Form von Weiblichkeit, symbolisiert in der Prostituierten, in der "Nutte", in der "Hure". Und diese "verhurte Sexualität", die da dargestellt wird, die wimmelt nur so in diesem Wimmelbild. Und das Interessante ist, irgendwo mittendrin, scheinbar

unscheinbar, steht diese Figur mit Schläfenlocken, mit Brille, mit Vampirszähnen, mit blutunterlaufenen Augen, mit einer Melone auf, wo SS-Runen drauf sind – also hier spielt noch mal die Opfer-Täter-Umkehrung hinein. Aber diese klassisch antisemitische Figur wird ins Zentrum dieser Darstellung der Moderne hineingesetzt. Vor ihm spielt sich alles Mögliche ab, und der ist da im Zentrum. Und da sind wir wieder da: "Ja, der zieht dann die Strippen." Der macht, dass es so ist – mit seinem Geld. Das ist ja auch die Repräsentation des Bankers, der hier mit Melone und Zigarre rauchend und so da... und diese spitzen Vampirszähne, die sprechen natürlich noch mal auch die Sexualisierung an. Das ist das Motiv des Vampirs, des Blutsaugenden, des Aussaugenden, des Unterwerfenden. Da amalgamiert sich der Antisemitismus mit der sexualisierten Komponente ganz deutlich.

**Tobias Ranzinger:** Die RIAS Bayern nimmt ja jegliche Form von Antisemitismus ernst – ob er aus der linken, aus der rechten Ecke, aus der islamischen Ecke kommt oder israelbezogen Kritik ist, ob er aus der gesellschaftlichen Mitte stammt. Wir haben es da ja mit einer unglaublich diffusen Gruppe, wenn man es überhaupt noch Gruppe nennen kann, zu tun. Wie kann man dem begegnen, wie kann man das bekämpfen?

**Annette Seidel-Arpaci:** Zunächst zeigt das ja erst mal, dass Antisemitismus einfach in allen Segmenten einer Gesellschaft vorhanden ist. Und ich denke, das Bekämpfen fängt da an, wo man das anerkennt, dass im Grunde der Antisemitismus eine gesellschaftsstrukturierende Denkweise eigentlich ist und das eben in allen möglichen ideologischen Milieus oder auch im Ganzen nicht radikalisierten gesellschaftlichen Mittel-Zusammenhang, dasselbe ist, sozusagen – es gibt eine antisemitisch grundierte Denkstruktur ganz prinzipiell. Und das anzuerkennen, wäre schon mal der allererste Schritt zur Bekämpfung. Und dann natürlich auch... Also unsere Arbeit soll dann natürlich auf jeden Fall dazu beitragen, zur Bekämpfung von Antisemitismus, indem wir eben gucken, was mit den Jahren immer genauer werden soll. Wo kommt es genau her? Wie stellt sich das dar? Wie ist es in verschiedenen Regionen? Gibt es da unterschiedliche Schwerpunkte? Zum Beispiel: Kommt es hier und da mehr von rechts? Gibt es da eine Organisierung – oder eine islamistische oder islamische oder, oder. Das soll natürlich auch unser Beitrag damit sein. Aber zunächst gehört ja mal zur Bekämpfung die Anerkennung, wie stark Antisemitismus in der Gesellschaft auch als Denken strukturiert und in der Gesellschaft verankert ist. Und da denke ich, gibt es großen Nachholbedarf, insbesondere wenn es nicht um rechten Antisemitismus geht – weil da sind alle unterdessen soweit, dass sie dann schon was sehen und was erkennen und womöglich auch bei so einem christlich-antijudaistischem, da guckt man schon hin – aber sobald etwas eben aus einer Ecke kommt, wo man eigentlich das Progressive vermutet, sich womöglich gar dazu zählt oder wo man vermutet, dass Leute eben auch von Rassismus betroffen sein könnten, da guckt man dann lieber nicht hin und versucht, das kleinzureden. Und das wäre schon mal ein guter Schritt zur Bekämpfung, wenn man das anerkennen würde.

**Tobias Ranzinger:** Frau Professor Stögner, welche Rolle spielt die Aufklärung?

**Karin Stögner:** Natürlich eine sehr große Rolle. Die Aufklärung liegt ja auch schon darin, dass man sich des Phänomens mal überhaupt bewusst wird. Womit haben wir es zu tun, wenn wir von Antisemitismus sprechen? Antisemitismus ist mit Theodor W. Adorno gesprochen, "das Gerücht über die Juden", hat also mit Juden und Jüdinnen so gut wie gar nichts zu tun, sondern hat mit Antisemiten und Antisemitinnen zu tun und hat mit ihren Lebenswelten zu tun und hat mit den Gesellschaften zu tun, in denen sie leben. Das heißt, da muss man ansetzen mit dem, was wiederum Adorno genannt hat, "die Erziehung zur Mündigkeit". Und Erziehung zur Mündigkeit heißt im Grunde nichts anderes als Erziehung

zur Selbstreflexion. Zur Selbstreflexion, gar nicht so sehr über Juden und Jüdinnen in der Gesellschaft, sondern Selbstreflexion über die eigene Position in der Gesellschaft. Welche Stellung nehme ich ein, welche Stellung wird mir zugeschrieben und wo entsteht mein Unbehagen in dieser Gesellschaft? Und kann ich mir dieses Unbehagen bewusst machen? Kann ich es mir vergegenwärtigen und als solches auch dann versuchen zu behandeln? Oder ist mir das nicht möglich und beim Ausfall von Selbstreflexion, dann ist die Gefahr, dass es projiziert wird auf Juden und Jüdinnen in dem Sinne, wie wir es besprochen haben – in all diesen sexualisierten Zusammenhängen. Und um Antisemitismus jetzt noch mal auch zu erkennen, ist es wichtig zu erkennen, wie umfassend das Phänomen des Antisemitismus ist. Durchaus im Sinne, wie Annette gesagt hat, dass alle gesellschaftlichen Segmente davon durchdrungen sind, aber auch in dem Sinne, dass Antisemitismus von einem Sexismus nicht zu trennen ist, das ja das Thema hier auch ist. Und wenn wir das nicht verstehen, verstehen wir auch den Antisemitismus nicht. Das heißt, was ich sagen würde: ein intersektionaler Zugang zum Antisemitismus selber. Dass wir also schauen, wie der Antisemitismus selber mit sexistischen Momenten arbeitet, wie er mit nationalistischen Momenten arbeitet, wie er mit rassistischen Momenten arbeitet, mit homophoben Momenten. Das gibt uns ein umfassendes Bild von Antisemitismus. Und wenn wir das erkannt haben, das können wir zur Aufklärung beitragen, im Sinne auch von Aufklärung über die Gesellschaft, in der der Antisemitismus entsteht, im Sinne der Aufklärung über die antisemitische Gesellschaft. Ich würde aber sagen, dass für täglichen Antisemitismus es notwendig ist, die ganze Gewalt des Gesetzes dagegen aufzubringen. Und wenn auch das nicht mehr hilft, hilft die IDF, helfen die israelischen Streitkräfte. Ein wehrhaftes Israel ist notwendig, um sich gegen den globalen Antisemitismus auch letztendlich verteidigen zu können.

**Tobias Ranzinger:** Die RIAS Bayern nimmt ja Antisemitismus jedweder Couleur und Äußerungsformen ernst, ob der jetzt von Links stammt, von Rechts, von Islamisten oder auch aus der gesellschaftlichen Mitte. Wir haben es mit einer unglaublich diffusen Gruppe zu tun. Wie kann man Antisemitismus angesichts dessen bekämpfen?

**Annette Seidel-Arpaci:** Ja zunächst auf jeden Fall mal dadurch, dass man genau das anerkennt. Dass man anerkennt, dass Antisemitismus in allen gesellschaftlichen Gruppierungen, Segmenten verbreitet ist und eine Funktion hat – oftmals eine ähnliche, dieselbe, überschneidend. Wenn man das zuerst mal anerkennt, dann ist da auf jeden Fall sehr viel getan. Und wenn man eben nicht nur sozusagen den Antisemitismus sucht, zum Beispiel auf der Rechten, auch in Verbindung mit Nationalsozialismus – Antisemitismus auch so ein Stück in die Vergangenheit setzt, was auch oft gemacht wird, sondern wenn man klar hat, dass der einfach nie weg war und in verschiedenen Ausformungen in allen gesellschaftlichen Segmenten vorhanden ist, dann ist das auf jeden Fall schon mal ein sehr wesentlicher Beitrag zur Bekämpfung, würde ich sagen. Und insbesondere auch, wenn man sich eben anguckt, wo nicht so genau hingeguckt wird, zum Beispiel bei Linken, islamischem Antisemitismus, wird eben nicht so genau hingeguckt und das wäre auf jeden Fall noch mal, ja noch mal wichtig, das zu machen, um auch zu verstehen, wie Antisemitismus in verschiedenen Ideologien funktioniert und wie er auch bekämpft werden kann und muss.

**Tobias Ranzinger:** Also im Sinne von Aufzeigen, wo der Antisemitismus überall vorhanden ist. Das heißt, die Aufklärung dürfte eine sehr große Rolle spielen. Ich danke Ihnen ganz herzlich. Im Rahmen unserer Reihe "Radikalisierung hat kein Geschlecht" haben wir heute über Antisemitismus gesprochen, wo sehr wohl direkt über Geschlechter gesprochen wird und man sich Stereotypen bedient, die dann häufig mit



Sexismus, mit Antifeminismus und Homophobie einhergehen. Ich danke Ihnen ganz herzlich Ihr Interesse. Bis zum nächsten Mal.

**Sprecherin:** Dies ist eine Produktion des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales. Der Beitrag wurde teilweise vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Bundesprogramm "Demokratie leben!" mitfinanziert. Die inhaltlichen Aussagen geben die Meinung der jeweiligen Sprecherinnen und Sprecher wieder und stellen keine Meinungsäußerung der genannten Ministerien dar.